

Hans Joachim Schellnhuber

Selbstverbrennung

Die fatale Dreiecksbeziehung
zwischen Klima, Mensch,
und Kohlenstoff

Klimaschutz-Sachbuch

2015 im Bertelsmannverlag

detopia.de [bing Buch](#)

Inhalt

Vorwort

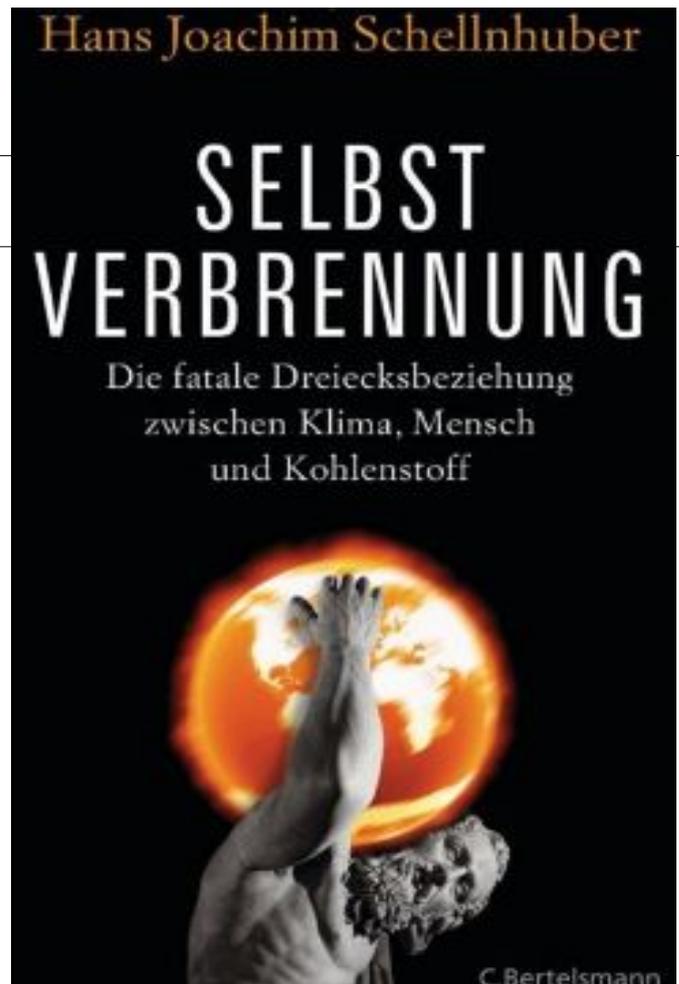
1. Abschied und Wiederkehr – Prolog

Erster Grad: Die Haut

2. Wachstumsstörungen
3. Der beschränkte Planet
4. Entdeckungsreise zum Klimawandel
5. Klimapalaver
6. Der Faktor Mensch
7. Stühlerücken auf der »Titanic«
8. Warum eigentlich Klimaschutz?
9. Mohamed ohne Land
10. Einstein, Gödel, Drake

Zweiter Grad: Das Fleisch

11. Gottes Element
12. Zwei Große Transformationen
13. Klima als Geschichtsmacht
14. Ultrakurzgeschichte der Um-Welt
15. Vom Wetter zum Klima
16. Ins Feuer?
17. Merkel auf dem Philosophenweg
18. Klimafolgen: Leib und Leben
19. Klimafolgen: Brot und Spiele
20. Zwei Grad Celsius



21. Kippelemente im Erdgetriebe

Dritter Grad: Das Mark

22. Blendet die Seher!

23. Betäubt die Hörer!

24. Die Diktatur des Jetzt

25. Falsche Ausfahrt: Anpassung

26. Falscher Film: Klimamanipulation

27. Die Neuerfindung der Moderne

28. Klimaschutz als Weltbürgerbewegung

29. Flucht und Gewalt

30. Arm und Reich

Epiloge

31. Wissenschaft, Gewissenshaft

32. Geschenk an Michelangelo

Bibliographie, Register, Personenregister,
Orts- und Sachregister, Bildnachweis, Bildteil

Vorwort

Dieses Buch

handelt von der größten Geschichte aller bisherigen Zeiten. Die drei Hauptrollen spielen die Menschheit, das Klimasystem und das Wunderelement Kohlenstoff, kurz C genannt. Letzteres ist Voraussetzung für alles irdische Leben, kann aber noch vieles mehr – je nachdem, welche Gestalt es annimmt oder welche Verbindung es eingeht. Als gasförmiges Kohlendioxid wärmt es die Erdoberfläche, als fossiler Brennstoff in der Erdkruste bewahrt es die Sonnenenergie über Jahrhundertmillionen auf.

Das Klimasystem ist zugleich Diener und Herr des Kohlenstoffs, wie zu erläutern sein wird. Zudem hat dieses System durch seine früheren Schwankungen eine intelligente Lebensform, den Homo sapiens, hervorgebracht und durch seine jüngste Stetigkeit die Landwirtschaft, jene Grundlage aller Kultur, ermöglicht.

Der moderne Mensch zeigt sich dafür jedoch nicht dankbar, denn er ist einen historischen Pakt mit dem Kohlenstoff eingegangen, der sich gegen das Klima richtet: **Wie ein freigesetzter Flaschengeist erfüllt C dem Homo sapiens jeden Energiewunsch und lässt die Überflusgesellschaft entstehen.** Doch gleichzeitig erhitzt der rasend aufsteigende Luftkohlenstoff den Globus über alle zuträglichen Maße und wendet sich damit gegen seine Befreier. **Ergo geht unsere Zivilisation den Weg in die Selbstverbrennung – aus Gier, aus Dummheit und vor allem aus Versehen.**

So verhängnisvoll könnte sich jedenfalls diese schicksalhafte Dreiecksbeziehung entwickeln, deren faszinierendsten Aspekte ich schildern werde. Der Ausgang der Geschichte ist allerdings offen: **Immer noch kann sich der Mensch von der fossilen**

Verführung lossagen und vor dem selbst errichteten Scheiterhaufen kehrtmachen. Wenn Wissen und Wollen umgehend zusammenfinden. **Und wenn wir deutlich mehr Glück als Verstand haben ...**

Dieses Buch

sollte bereits vor mehr als fünf Jahren erscheinen, und zwar unter dem ironischen Titel »Stühlerücken auf der Titanic«. Autor und Verlag hatten dabei eine eher konventionelle Beschreibung des Klimaproblems auf knapp 300 Seiten im Sinn. Also gestrickt nach dem bewährten Muster »Führender Experte erläutert eine wichtige und komplizierte Thematik auf anschauliche Weise für ein breites Publikum und warnt vor den ernststen Folgen des sich abzeichnenden Politikversagens«. Durchaus lesenswerte Bücher dieser Art sind beispielsweise zur Griechenland-Krise verfasst und verkauft worden.

Das Thema Klimawandel sprengt jedoch ein solches Format; seine wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und moralischen Dimensionen lassen sich nicht mehr durch Konvention und Ironie bändigen.

Alleine in den besagten fünf Jahren sind ungeheuerliche Dinge geschehen, die uns ins Ohr brüllen, dass die vertraute Welt (und nicht nur eine marginale Volkswirtschaft in Südosteuropa) aus den Fugen gerät:

Der Fast-Kollaps der nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen politischen Architektur des Multilateralismus auf dem Kopenhagener Klimagipfel von 2009; **die Hexenjagd gegen die Klimawissenschaft im Nachgang zu jener unseligen Konferenz unter Missachtung aller Prinzipien der Aufklärung**; die Dreifachkatastrophe von Fukushima im Jahr 2011 und die dadurch ausgelöste Wende in der deutschen Energiepolitik mit ihren globalen Folgeerscheinungen; die entsetzlichen Verwüstungen weiter Teile der Philippinen durch **den Supertaifun »Haiyan« im November 2013**; die historische Dürre in Kalifornien, das durch den Klimawandel wohl seinen Status als Fruchtkorb Amerikas einbüßen wird; **das Entstehen einer ebenso idealistischen wie aggressiven Bürgerbewegung**, die Institutionen und Individuen auffordert, ihr Geld aus der Fossilwirtschaft abzuziehen; das Anschwellen der Flüchtlingswellen aus Afrika und dem Nahen Osten, welche gegen die Küsten und Grenzbefestigungen des saturierten Europa anrollen, usw. usf. ...

Manche dieser Entwicklungen hängen direkt mit der menschengemachten Erderwärmung zusammen, aber allesamt sind sie **Speichen eines Schicksalsrades, das der Klimawandel immer schneller in eine ungewisse, fremdartige Zukunft treibt**. Wird dieses Rad jemals wieder zum Stehen kommen, und wenn ja, wo?

Die mit den entsprechenden Fragestellungen befasste Wissenschaft hat in letzter Zeit dramatische Fortschritte gemacht und gestattet dadurch Ausblicke ins späte 21. Jahrhundert (und darüber hinaus), die einen schauern lassen: Die naiven Verheißungen der Moderne stehen in Flammen, die uns unbarmherzig miterfassen werden, **wenn wir das Haus der Zivilisation nicht aus sicherem Material neu erbauen**. Dies ist der eine Grund für den nun gewählten Titel »Selbstverbrennung«.

Dieses Buch

versucht die ganze Geschichte vom Klimawandel in seiner Dreiecksbeziehung zu Zivilisation und Kohlenstoff zu erzählen. Das ist ein unerhörter Anspruch, zumal das Buch trotzdem lesbar, ja spannend und unterhaltsam sein soll. Um diesem Anspruch wenigstens annähernd gerecht zu werden, habe ich einen ungewöhnlichen Ansatz gewählt:

Wissenschaftliche Einsichten, persönliche Erinnerungen und politisch-moralische Wertungen sind zu einer Dreifachwurzel geflochten, die mit jedem Kapitel tiefer in den Gegenstand eindringt. **Bis schließlich die Fundamente unseres kulturellen und spirituellen Selbstverständnisses erreicht werden, wo nach dem Wesen der Menschlichkeit (conditio humana) angesichts ihrer größten Bedrohung zu fragen ist.** Entsprechend dringt mein Narrativ von der »Haut« zum »Fleisch« bis ins »Mark« vor – aber nicht linear oder disziplinar geordnet, sondern nach einer inneren Logik, die mir der Gegenstand selbst aufgezwungen hat. So gesehen bin ich nur ein Stenotypist im Dienste des eigentlichen Autors.

Dieses Buch

erscheint im selben Jahr wie die Enzyklika »Laudato si'«, mit der Papst Franziskus wort- und gedankengewaltig in die Umweltdebatte eingegriffen hat: **»Wenn wir die Schöpfung zerstören, wird sie uns zerstören!«** Ich hatte die besondere Ehre, dieses einzigartige Dokument zusammen mit zwei der höchsten Repräsentanten der katholischen beziehungsweise orthodoxen Kirche der Weltöffentlichkeit im Juni 2015 vorzustellen. Die Enzyklika ist ganz im Geiste des Franz von Assisi geschrieben, der vor 800 Jahren schon die Solidarität mit den Schwachen und die Harmonie mit der Natur beschwor.

Diese beiden ethischen Gebote dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, wie es vor allem **die verantwortungslose Bereicherungsideologie in den zwei Dekaden nach dem Mauerfall** von 1989 getan hat.

»Laudato si'« räumt diesen falschen Widerspruch beiseite und macht auf mitunter hochpoetische Weise geltend, dass soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit nur gemeinsam zu realisieren sind. Ja, die Klimafrage wird in der Enzyklika auch angesprochen, und das auf bemerkenswert kundige und hellsichtige Weise.

Aber diese Thematik steht nicht im Zentrum der Kirchenschrift, während sie zweifellos der Gegenstand ist, um den mein Buch kreist – auf abwechselnd engeren und weiteren Bahnen. Dabei bemühe ich mich, die Vernunft als Navigationsprinzip zu nutzen, während sich die Enzyklika selbstredend vom Glauben leiten lässt.

Doch je tiefer man in die Klimaproblematik eindringt, desto deutlicher wird, dass diese beispiellose Zivilisationskrise nur durch die Verbindung von Glaube und Vernunft bewältigt werden kann. Wenn also Spiritualität und Intellektualität Hand in Hand gehen.

Insofern finden sich in »Laudato si'« und meinem Beitrag eine Reihe von Gemeinsamkeiten, obwohl die jeweiligen Befunde und Bewertungen das Ergebnis völlig unterschiedlicher Auseinandersetzungen mit Himmel und Erde sind. Wobei sich meine Kompetenzen zweifellos eher auf Letztere beziehen. Aber ganz gleich, ob sich das

Paradies im Diesseits oder im Jenseits befindet: Es wird jeden Tag offenkundiger, dass wir dabei sind, es im Namen des »Fortschritts« zu verspielen.

Dieses Buch

spricht somit, ebenso wie die Enzyklika, nicht von einer fernen, mystischen Apokalypse, sondern von einem nahen, profanen Desaster, auf das unsere Zivilisation starrsinnig zusteuert. **Der Begriff »Selbstverbrennung« erscheint für diese kollektive Torheit durchaus angemessen, zumal sie den Wärmetod unzähliger Kreaturen verursachen würde.**

Der von mir gewählte Titel steht aber auch noch für andere, individuellere Bedeutungen. Nicht für die ebenso heroischen wie entsetzlichen Fanale, mit denen tibetische Mönche die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die Unterdrückung ihrer Heimat und Kultur lenken wollen. Ich opfere mit dieser Veröffentlichung weder Leib noch Leben – allenfalls fordere ich den Spott von Literaturkritikern und Fachkollegen heraus, die übereinstimmend meinen könnten, dass der Schuster doch besser bei seinen naturwissenschaftlichen Leisten geblieben wäre. Dennoch ist der Schritt, den ich hier vollziehe, nicht belanglos:

Nach rund dreißig Jahren der Auseinandersetzung mit allen Aspekten des Klimawandels drängt es mich, umfassend Stellung zu beziehen. Die Befunde der Forschung sprechen inzwischen eine so eindeutige Sprache, dass wir die gelehrte Debatte über die saubere Trennung von Subjektivität und Objektivität hinter uns lassen können. Angesichts des Risikos eines selbst verschuldeten Weltenbrands steht fast jeder vor der Entscheidung, bestimmte Grenzlinien zu überschreiten.

Meine Entscheidung besteht darin, nunmehr endgültig Partei zu ergreifen – gegen eine gesellschaftliche Betriebsweise, welche die natürlichen Lebensgrundlagen unweigerlich zerstören wird. Dadurch beschädige ich womöglich meine Reputation als Experte, der im Normalbetrieb größtmöglichen Abstand von den moralischen Dimensionen seiner Thematik zu wahren hat. **Doch nichts ist heute noch normal auf diesem Planeten.** Insofern ist meine Entscheidung, weiß Gott, keine Heldentat, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Somit lässt sich der bewusst dramatische Titel des Buches auch ganz unpräventios interpretieren: Ich bringe meinen erweiterten Lebenslauf zu Papier und stecke das Dokument in Brand, um damit für kurze Zeit ein wenig zusätzliches Licht zu verbreiten. Dabei können gewisse Dinge vorübergehend deutlicher sichtbar werden als üblich – entweder, weil man ihnen mit der improvisierten Fackel ganz nahe kommt oder weil sich einzelne Worte auf dem brennenden Papier sekundenlang aufwölben und aufleuchten.

Dieses Buch

könnte selbst sein kleines Licht nicht werfen, **wenn ich während des halben Jahrzehnts der Niederschrift** nicht von zahlreichen Kollegen, Freunden und insbesondere meiner Familie unterstützt worden wäre. All diese Unterstützer namentlich zu würdigen ist mir hier nicht möglich, aber einige möchte ich doch explizit nennen:

Bei der Klärung wissenschaftlicher Sachverhalte und anderer inhaltlicher Fragestellungen waren mir Ottmar Edenhofer, Georg Feulner, Dieter Gerten, Daniel Klingefeld, Elmar Kriegler, Jascha Lehmann, Anders Levermann, Wolfgang Lucht, Stefan Rahmstorf, Mareike Schodder, Kirsten Thonicke, Jonas Viering, Kira Vinke, Ricarda Winkelmann und viele andere eine große Hilfe.

Bei der technischen Realisierung des Manuskripts haben vor allem Carmen Begerock, Sabrina Dahlemann, Maria Knaus, Claudia Köhler, Simone Lehner, Eva Rahner, Alison Schlums, Susanne Stundner, Christiane Walter und Martin Wodinski außergewöhnliche Leistungen erbracht. Die größte Herausforderung dabei dürfte wohl die Entzifferung zahlreicher handschriftlicher Notizen gewesen sein, die ich in irgendwelchen Bahnhofshallen oder Hotellobbys angefertigt hatte.

Die Produktionsregie des Ganzen lag anfangs bei Veronika Huber und bald darauf bei meiner persönlichen wissenschaftlichen Assistentin Maria Martin. Frau Martin war mir in inhaltlicher, technischer und strategischer Hinsicht eine unschätzbare Hilfe. Ohne ihren freundlichen Scharfsinn und ihr geduldiges Perfektionsstreben wäre dieses Buch nicht zustande gekommen.

Größten Dank schulde ich dem Verlag C. Bertelsmann und seinem Verleger Johannes Jacob, der mit unendlicher Geduld und tiefstem Verständnis den überlangen Werdungsprozess dieses Titels begleitete. Zwischenzeitlich hatte ich schon mehrfach die Hoffnung aufgegeben, die selbstgesetzte Aufgabe angemessen bewältigen zu können. Er hingegen zweifelte offenbar nie daran, dass die Sache doch noch ein gutes Ende finden würde.

Mit ähnlicher Langmut hat meine Literaturagentin Karin Graf die Wirren dieser Buchschwangerschaft begleitet. Unbedingt bedanken möchte ich mich auch beim Lektor Eckard Schuster, dessen Tätigkeit mir zunächst als lästige Besserwisserie erschien. Im Laufe der letzten Monate ist er mir jedoch zu einem hoch geschätzten intellektuellen Partner geworden, dessen Rat ich (fast) immer gefolgt bin.

Und da ist schließlich jemand, der diesen Kurationsprozess nicht nur ertragen und gefördert, sondern auch ganz wesentlich inspiriert hat: meine Frau Margret Boysen. Einige der tiefsten Gedanken meines Narrativs, die dem Leser vor allem im dritten Teil begegnen, sind im Dialog mit ihr entstanden.

Dieses Buch

ist nun für Sie aufgeschlagen ...

#

Leseberichte

PIK-Presse:

[pik-potsdam.de pressemitteilungen/selbstverbrennung-schellnhubers-blick-aufs-ganze](http://pik-potsdam.de/pressemitteilungen/selbstverbrennung-schellnhubers-blick-aufs-ganze)

dlf:

Von Ralf Krauter

Dringend Entzug notwendig [dradio 2015 Ralf Krauter](#)

Hans Joachim Schellnhuber zeigt auf 784 Seiten auf, wie sich die Debatte um den Klimawandel entwickelte. Er war bei allen wichtigen Konferenzen der 20 Jahre dabei und kann so aus dem Nähkästchen plaudern. Sein Buch "Selbstverbrennung" ist eine Fundgrube an Wissen und Anekdoten - mit einem pessimistischen Ausblick.

Wenn einer der prominentesten Klimaforscher Deutschlands ein Buch schreibt, das alles zusammenfasst, was Wissenschaftler heute über die Ursachen und Folgen der Erderwärmung wissen, besteht die Gefahr, dass die Geschichte aus dem Ruder läuft. Zumal, wenn der renommierte Experte auch gleich noch sein Lebenswerk schildern will und der Nachwelt ein persönliches Vermächtnis hinterlassen.

Hans Joachim Schellnhuber, der Gründungsdirektor des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung, das er seit über 20 Jahren leitet, hätte also grandios scheitern können mit seinem Buch "Selbstverbrennung". Tut er aber nicht. Das Einzige, was man dem studierten Physiker, der die Bundesregierung und den Papst in Klimafragen berät, vorhalten kann: **Dass es ihm nicht gelungen ist, sich kürzer zu fassen.** 742 Seiten Text plus Literaturverzeichnis – ein Wälzer, der so dick ist, dürfte vielen Angst machen. Was schade ist, weil dieses Buch viele Leser verdient hat.

Hans Joachim Schellnhuber liefert nicht nur eine Enzyklopädie all dessen, was man heute über den Klimawandel wissen kann und sollte. Er erzählt auch die Geschichten hinter all den Entdeckungen, beschreibt die Menschen, die sie machten, und die Umstände, unter denen sie agierten.

Die detailreichen und plastischen Schilderungen profitieren davon, dass der Autor bei allen wichtigen Konferenzen der vergangenen 20 Jahre dabei war und die Klimapolitik durch die Erfindung des 2-Grad-Ziels maßgeblich geprägt hat. Schellnhuber war 1995 dabei, als die damalige Umweltministerin Angela Merkel in Berlin den ersten Weltklimagipfel leitete. Er war dabei als 1997 das Kyoto-Protokoll verabschiedet wurde. Er war dabei als die Bundeskanzlerin den Klimaschutz 2007 beim G-8-Gipfel in Heiligendamm auf die Agenda setzte. Und er war dabei, als der Weltklimagipfel in Kopenhagen 2009 grandios scheiterte.

Plaudern aus dem Nähkästchen

Hans Joachim Schellnhuber plaudert aus dem Nähkästchen **und redet sich dabei mitunter so in Rage, dass Klimaskeptiker und träge Politiker ordentlich eins auf die Mütze bekommen.** Weil seine Einlassungen fachlich fundiert sind, ist das über weite Strecken erhellend und unterhaltsam.

Anstrengend wird es bloß dort, wo der Missionar und Weltverbesser, der Schellnhuber auch ist, seinen moralischen Zeigefinger allzu hoch über andere erhebt.

Doch selbst dabei verliert der Autor nie den Blick fürs große Ganze. In Kapitel 12 etwa erklärt er

dem Leser, wie die Corioliskraft und die Meeresströmungen und Passatwinde, die auf ihr Konto gehen, England einst zu ungeahntem Reichtum verhalfen: durch staatlich verordnete Piraterie und Sklavenhandel. Der resultierende Wohlstand bildete den Humus für die industrielle Revolution, die dazu führte, dass die Menschheit heute am Tropf der fossilen Energieträger Kohle, Öl und Gas hängt.

Der Grund: **Ein Liter Benzin enthält die in Jahrmillionen verdichtete Essenz von 20 Tonnen pflanzlicher Biomasse.** Deshalb ist Erdöl ein Stoff, der Macht verleiht - und **süchtig** macht. Schellnhuber führt uns unsere Abhängigkeit vor Augen und macht klar: Es kann unmöglich so weiter gehen. Wir leben über unsere Verhältnisse, müssen dringend einen Entzug machen, so seine Kernbotschaft, sonst verheizen wir unseren Planeten.

"Selbstverbrennung" ist eine Fundgrube an Wissen und Anekdoten über das Klimageschehen auf unserem Planeten und die Geschichte der Menschheit. Es ist zugleich aber auch ein Manifest für gesellschaftlichen Wandel und den Umbau der Weltwirtschaft, mit dem Ziel, unseren Nachkommen eine lebenswerte Zukunft zu erhalten. Die Chance, dass diese gewaltige Transformation schnell genug erfolgt, um katastrophale Veränderungen zu verhindern, hält Schellnhuber für eher gering. Da kommt dann doch wieder der nüchterne Physiker durch, der er vor seiner Karriere als Klimaschutz-Aktivist einmal war. ##

FAZ Blog

2015 von Joachim Müller-Jung

blogs.faz.net/lesesaal/2015/11/27/hans-joachim-schellnhuber-selbstverbrennung-329

Dieses Buch beginnt mit einem Satz, den man eigentlich nur missverstehen kann, und der sich nur aus einem einzigen Grund am Ende vielleicht doch nicht gegen den Autor wendet: Dann nämlich, wenn die Weltgemeinschaft in wenigen Tagen auf dem Pariser Klimagipfel endgültig die Weichen für eine Entschleunigung des Klimawandels stellt und das ganze Weltrettungsunternehmen dann tatsächlich gelingen sollte. Der kritische Satz lautet: „Dieses Buch handelt von der größten Geschichte aller bisherigen Zeiten.“

Hans-Joachim Schellnhuber, zweifellos eine der schillerndsten Figuren in der Klimaforschung und einer der klügsten, eifrigsten, scharfzüngigsten und schon deshalb auch umstrittensten intellektuellen Freischwimmer im politischen Haifischbecken, leitet mit diesem Satz ein denkwürdiges Buch ein, das alles, nur eben keine Erfolgsgeschichte beschreibt. Bisher jedenfalls nicht.

Schellnhuber erzählt anfangs aus der sehr persönlichen Sicht eines Autobiographen, später mit dem Gestus des Klimaforschers und Lehrers, schließlich in der Rolle des leidenschaftlichen Aktivisten, die Geschichte einer zivilisatorischen Katastrophe.

Die ungebremste Klimaerwärmung der vergangenen Jahrzehnte ist für ihn das größte Versagen einer Zivilisation, die er am liebsten und eigentlich schon gar nicht mehr als solche bezeichnen würde. Denn diese Gesellschaft ist für ihn im Begriff, ihre Wurzeln in der Aufklärung leichtsinnig und wider besseres Wissen mit rußschwarzen Händen selbst herauszureißen.

Das sind nicht genau die Worte Schellnhubers, aber sein Buch über die „Selbstverbrennung“ ist in einer ähnlichen Diktion geschrieben, so düster und so voller schwarzer, teils eben auch schräger Metaphern, dass einem gelegentlich schwindelig wird.

Die Intention des Autors ist klar: Er möchte, dass **die Dimension der „Klimaherausforderung“ (wie es gelegentlich überraschend harmlos formuliert wird)** wirklich jedem unter die Haut geht, buchstäblich ins Mark, ja, dass sie nun endgültig auch den letzten zu denken gibt, die aus Bequemlichkeit, Ideologie oder blankem ökonomischen Widerwillen über die ökologischen (und ökonomischen) Missstände auf diesem Planeten hinweg sehen.

Dass die dafür gewählte Form, eine flotte Mischung aus Sachbuch, Streitschrift und Autobiographie, ausgesprochen kurzweilig und deshalb nicht die ungeeignetste ist, kann schon gut sein. Fest steht aber auch: Mehr als siebenhundert Seiten im gedruckten Buch, gut tausend im E-Book, sind eine echte Hürde. Als wollte der Autor seine Leser durch einen riesigen Wirbelsturm schicken und immerzu durchrütteln, so reiht Schellnhuber eine moralisierende Episode an die nächste.

Moral, das ist überhaupt eines der Hauptmotive für ihn. Nur durch Empathie und schnelle Einsicht, so glaubt der Potsdamer Klimaforscher, der schon den Papst und Angela Merkel beriet, kann die Weltgemeinschaft noch rechtzeitig die Kurve kriegen und verhindern, dass die globale Temperatur über jene in der Klimadiplomatie längst zentralen zwei Grad steigt, deren politische Verwurzelung er für sich in Anspruch nehmen darf.

Die längste Zeit in seiner steilen wissenschaftlichen Karriere **war Schellnhuber überzeugt, die Kraft der gelehrten Argumente könnte überzeugen** und die aushilfsweise mit Klimamodellen erzeugten Schreckensbilder ausgedorrter, verwüsteter oder endgültig verlorener Lebensräume könnten dafür sorgen, dass Vernunft und der Nachhaltigkeitsgedanke in die große Politik einkehrt. Nach der desaströsen Klimakonferenz in Kopenhagen aber war es um diese Überzeugung endgültig geschehen. **Schellnhuber schildert diesen intellektuell ernüchternden Prozess so lebendig, wie ihn wohl kein zweiter Klimaforscher weltweit tun könnte.**

Er hat das Temperament, die politische Erfahrung und die Eloquenz, um das spannend in Geschichten zu packen. Aber in seinen persönlichen Schilderungen kommt eben auch die Enttäuschung zum Tragen, die ihn als politischen Kopf und Klimaforschungsmanager heute prägt.

Dass viele Kollegen etwa den Versuch unternommen haben, Anpassung als klimapolitisches Ziel gleichzusetzen oder gar höher anzusetzen als die nötige Verringerung der Treibhausgas-Emissionen trifft ihn schon sehr. Das sind für ihn gefährliche Ablenkungsmanöver. Aus demselben Grund kreidet er vielen Experten an, kommen sie aus der Industrie oder aus der Akademie, dass die „Klimamanipulation“ als Notlösung des Klimawandelproblems so salonfähig werden konnte.

Die Sonne mit utopischen Spiegelkonstruktionen abzuschirmen, die Meere mit Eisen zu düngen und damit die Algen als Müllabfuhr des Klimagiftes Kohlendioxid einzusetzen, und die diversen anderen Ingenieurskonzepte hält er nicht nur für wissenschaftlich und moralisch fragwürdige Unternehmen. Er fürchtet ganz konkret, dass solche nachgelagerten technologischen Lösungsvorschläge den Klimaschutz als Ganzes boykottieren könnten – den Klimaschutz und damit auch sein gesamtes Lebensprojekt.

Schellnhuber ist als Wissenschaftler dort angekommen, wo auch ökologisch engagierte Klimapolitiker ihre Hoffnungen säen: in der Zivilgesellschaft. Er ergreift Partei für ein „Weltbürgertum“ der Nachhaltigkeit. Er setzt darauf, und gibt dafür auch seine akademische Neutralität sehr vorsätzlich auf, **dass nicht er mit seinen Kassandrarufern das Ruder herumreißt, sondern am Ende die Klugheit der besorgten Massen – die Schwarmintelligenz der Vernünftigen.**

Es ist kaum zu übersehen in diesem klimapolitischen Vermächtnis, dass er in dieser Hinsicht sogar durchaus optimistisch ist. Ganz anders als in seiner Einschätzung der klimapolitischen Kaste. #